

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 46 — 98. Jahrgang



Verantwortlicher Redakteur: Amt Wilsdruff 206
Verlag: Wilsdruff-Dresden
Postfach: Dresden 2640

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 46 — 98. Jahrgang

Bemerkungen zum Tage

Europa und die Wilden in USA.
In Abwandlung einer Redensart kann man sagen, Europa ist doch besser als die Wilden in USA. Roosevelt, Pittman, Johnson, Ladd und der ganze dazugehörige Stab spielen verrückt, gegen Europa. In Europa aber wundert man sich darüber, daß man in den Vereinigten Staaten von Nordamerika so fest am amerikanischen Kurs festhält, während der amerikanische Kurs seinen lassen möchte. Wörtlich sagte Chamberlain: „Ich kann zwar auf der einen Seite nicht meine Zustimmung dazu geben, daß England in irgendeiner Form in seiner Aufrüstung nachläßt, jedoch ist es Pflicht Englands, auf jede Möglichkeit zu achten, die anderen Länder von dem irdischen Kurs, den wir alle einschlagen haben, zu überzeugen und einer Lage ein Ende zu bereiten, die, wenn sie noch weiter andauert, schließlich zum Bankrott eines jeden europäischen Landes führen muß.“ Chamberlain forderte auch mehr Vertrauen im englischen Volk, das nicht jedes Märchen glauben dürfe, das über aggressive Absichten anderer verbreitet werde. Chamberlain hat sich damit deutlich von jenen Personen distanziert, die in England und mehr noch in den USA, mit Märchen über aggressive Absichten anderer eine Panikstimmung herbeizuführen suchen. Man erkennt darin jene verantwortungsbewußte Grundeinstellung wieder, aus der heraus der britische Premierminister seinerzeit die erfolgreiche Reise nach München angetreten hat. Andererseits brachte die Rede Chamberlains gewisse Halbtöne. Es wiederholte sich in seiner Rede von Verlockungen und Drohungen, die nicht einmal neu sind.

Die Anerkennung Spaniens
Das Hin und Her zwischen London und Paris in der Frage der Anerkennung Nationalspaniens dauert nun schon Tage. Es ist eine richtige politische Komödie. Denn England und Frankreich müssen über kurz oder lang doch den Tatsachen Rechnung tragen und General Franco anerkennen. Schämt man sich nun, die bisherigen politischen Fehler einzugeben, oder führt man aus irgendwelchen anderen Gründen die merkwürdigen Gierträge in London und Paris auf, in der Spanierfrage Farbe zu bekennen? Unendliche Ströme besten Spanischen Mutes sind geflossen. Aber kaum, daß der Sieg errungen war, da kamen die Händler von jenem des Kanals und die Hegemonialpolitiker von der Seine und versuchten, die Früchte dieses heroischen Freiheitskampfes in ihre Schenken zu sammeln. Daß so etwas heute im neuen Europa nicht mehr möglich ist, das werden die maßgeblichen Politiker in Paris und London gemerkt haben, als ihr Abgesandter Verrard in Burgos sich seine Absicht hofte. Heute steht die Welt vor der einfachen und unumwunden gewordenen Tatsache, daß sich auch in Spanien eine völlige Neuordnung anbahnt, die weltanschaulich bedingt ist und deren Zweck und Ziel ein neues, nationalbewußtes, stolzes und darum auch hartes Spanien ist, ein unabhängiges Spanien, das sich nicht zum Spielball fremder Mächte machen läßt. Es war und ist den beiden Abnehmern wie General Franco selbst wirklich nur darum zu tun, an der Mittelmeerküste einen kraftvollen Nationalspanien Staat zu wissen. Das war der wahre Sinn ihrer Nichtermittlungspolitik, und es kann keine Rede davon sein, daß er durch eine westliche Einmischung in letzter Stunde in sein Gegenteil verkehrt wird. Die Außenministerien in Paris und London täten klüger, ihr Ziel verlorenzugeben und endlich die notwendigen Folgerungen zu ziehen, vor allem schenke die Regierung Franco rechtens anzuerkennen, als sich weiterhin dem Geheiß der Trägheit zu unterwerfen.

Die Balkankonferenz
Die Außenminister der vier Balkanstaaten Rumänien, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei haben in Bularets über neue Zielsetzungen beraten. Große Ueberraschungen waren von dieser Tagung nicht zu erwarten. Von der einheitlichen Regelung der Beziehungen zu Nationalspanien, das man wohl demnächst de jure anerkennen wird, abgesehen, wird man sich mit der Festlegung des Friedens auf dem Balkan und für die Festlegung einer selbständigen, aufbauenden Außenpolitik dieser Länder beschäftigt haben. Ausschlaggebend für die Selbstständigkeit der Balkanmächte war die Parole: „Der Balkan den Balkanvölkern!“. Im Geist dieser Parole wurde bereits im vorigen Jahre in Sofien die neue Schritt getan, Bulgarien die Küstungsfreiheit zuzuerkennen. Jede weitere Stabilisierung des Balkanfriedens wird davon abhängen, wie weit man geneigt ist, den Revisionswünschen des Balkan zu Rechnung zu tragen, die sich in der letzten Zeit auf die zu Rumänien geschlagene Südbalkanbrücke zu konzentrieren scheinen, wo die Mehrheit der Bevölkerung aus Bulgaren besteht. Außerdem hat Bulgarien ein großes Interesse daran, einen Ausweg zum Mittelmeer zu erhalten. Wie wird man diese Wünsche Bulgariens berücksichtigen?

Kriegsheke in USA. ohne Ende

Wahnwitzige Rede des Vorsitzenden des Marineauschusses

Zu den Hebern gegen Europa hat sich im USA-Repräsentantenhaus nunmehr auch der Vorsitzende des Marineauschusses, der Abgeordnete Vinson, gefügt. Vinson erklärte, die Interessen der Vereinigten Staaten verläßten Amerika mit England und Frankreich. Es könne „keine Basis für die Auseinandersetzung zwischen einer Demokratie und einer Diktatur geben außer der Uebergabe der erstere“.

Vinson erklärte weiter, Amerika müsse darauf vorbereitet sein, allein zu stehen. Die nationale Verteidigung sei „in diesem chaotischen Stadium der Menschheitsgeschichte“ von größter Wichtigkeit für Amerika und die westliche Halbkugel. Niemand dürfe glauben, wo die Welt von Diktaturmächten — Deutschland, Italien in Europa und Japan im Fernen Osten — überlaufen sei, daß es nicht das wichtigste sei, daß Amerika sorgsam auf die Verteidigung acht gebe. Es sei nicht nur notwendig, daß Amerika auf seine eigene Verteidigung achte, sondern es sei zum Vorteil Amerikas selbst, „jenen anderen großen Demokratien England und Frankreich Flugzeuge zu liefern, damit sie nicht von den Diktaturmächten zerstört werden“ (1).

Mit schärflicher Anspielung auf die Politik Chamberlains wies Vinson darauf hin, daß es Leute gebe, die glauben, daß die „Leiden dieser wahnwitzigen Welt“ durch Konferenzen und Verträge zwischen Demokratien und Diktaturen gelöst werden könnten. Jeder würde solche Schritte begrüßen, falls sie für die „Rückkehr zur Weltgesundheit“ und des Wiederauflebens der „guten altmodischen Grundsätze der nationalen Ehre, Moral und Achtung“ Verpfichtungen bedeuten würden. Jede bisherige Zusammenkunft mit Diktatoren habe jedoch die unzweideutige Kapitulation bedeutet, und ein Friede auf Grund von Bedingungen der Diktatoren sei ein „farthöcker Friede“ (1).

Auf eine Einwendung des Abgeordneten Hamilton Fish, daß Guam der Dolch an der Kehle Japans sei und seine Befestigung der kürzeste Weg zum Krieg bedeuten würde, entgegnete Vinson, die strategische Lage der Insel im westlichen Stillen Ozean bedinge ihren unschätzbaren Wert als Verteidigungsbasis der USA-Flotte. Als im Verlauf der Senatsdebatte das Wort „Angreifernationen“ fiel, führte Senator Knudsen aus, daß von allen sogenannten „Angreifernationen“ England die größte und blutigste sei. Es sei eine Unverschämtheit und Ironie, wenn gerade die Engländer mit dem Finger auf die Eroberung Abyssiniens durch Mussolini hinweisen würden.

Die aus einem ausschließlich geschäftlichen Interesse dienbaren Geist geschöpften hysterischen Ausführungen Vinsons reihen sich würdig an die der anderen Kriegsheber in der Welt. Sie bezwecken nichts anderes, als den unbefangenen Amerikanern mit unverantwortlichen Mitteln Sand in die Augen zu streuen, die verantwortlichungslöse Aufrüstung, die anrührenden Flugzeuggeschäfte mit den westlichen Demokratien und die Rot im eigenen demokratischen Paradies schamhaft zu verdecken. Wenn Vinson zugibt, die Vereinigten Staaten hätten als letzter Hort der Demokratien die Last zu tragen, muß man daran erinnern, daß Amerika bereits vor rund 25 Jahren diese „Last“ an der Seite westlicher Demokratien getragen hat, mit dem Gewinn allerdings, das Geißel der Welt in seinen Tresors zu sammeln! Daher empfiehlt Vinson im Beizehen der unverantwortlichen Kriegsheber auch das „Wiederaufleben der guten altmodischen Grundsätze“, die seinerzeit zum Weltkrieg und seinen schweren Folgen führten, als zweckmäßig und verdammt jene Männer, die in offener und ehrlicher Weise bemüht sind, dieses unheilvolle altmodische System und sein schreckliches Leid für die Welt auszuschließen.

Ausbürgerung von Fremdenlegionären

Die Zugehörigkeit deutscher Staatsangehöriger zu französischen Fremdenlegionen dient Interessen, die dem deutschen Volk völlig fremd sind und läuft damit dem deutschen Volksgemüthen zuwider. Der Eintritt in die Fremdenlegion oder der Verbleib darin schädigt die Wehr- und Arbeitskraft des eigenen Volkes und kann durch nichts mehr entschuldigt oder wiedergutmacht werden.

Aus diesem Grunde hat der Reichsminister des Innern nunmehr angeordnet, daß jedem Deutschen, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sich für den Dienst in der Fremdenlegion verpflichtet oder seine Verpflichtungszeit verlängert, die deutsche Staatsangehörigkeit abzunehmen ist. Das gleiche gilt für die nach Deutschland zurückgekehrten ehemaligen Fremdenlegionäre, die sich verbotswidrig in das Ausland begeben.

Dort aber, wo das größte Leid dieser „wahnwitzigen Welt“ steht, wo Rot an Leib und Seele und hoffnungslose Arbeitslosigkeit ist, dürfte auch der größte Wahn und das Unrecht stehen. Das ist jedoch nicht bei den verhassten sogenannten Diktaturen! Die „richtigdenkenden“ Amerikaner werden unschwer feststellen können, daß niemand anders als die Kreise und Gestalten um und neben Vinson verantwortlich für das Leid, das angeblich „chaotische Stadium der Menschheitsgeschichte“, sind.

Gute Manieren notwendiger denn je

Unterstaatssekretär Castle gegen den Kriegsheberischen Rooseveltkurs

Auf einer Kundgebung, die der USA-Frontkämpferverband in Pittsfield (Massachusetts) anlässlich des Geburtstages Washingtons veranstaltete, unterzog der republikanische Unterstaatssekretär Castle die augenblickliche amerikanische Außenpolitik erneut einer scharfen Kritik.

Castle sprach offen aus, daß die Roosevelt-Regierung durch ihre ständigen Angriffe auf die autoritären Länder und durch ihre fortwährenden Erklärungen, Amerika müsse vorbereitet sein, mit den Demokratien gegen die „Diktaturen“ zusammenzutreten, die Kriegsstimmung in gefährlicher Weise erhöhe. Washington als den wirklichen Urheber der Politik des „guten Nachbarn“ bezeichnend, weil dieser große Staatsmann erkannt habe, daß es weit klüger sei, mit allen Nationen befreundet zu sein und sich, wenn möglich, keine Feinde zu machen, erklärte Castle, falls die amerikanische Außenpolitik das Ziel erreichen wolle, Amerika aus einem Krieg herauszubringen, müßten alle Regierungsbeamten, vom Präsidenten angefangen, ihre Angriffe gegen ausländische Mächte einstellen.

Internationale gute Manieren seien heutzutage notwendiger denn je; die amerikanische Regierung solle entschlossen und deutlich sprechen und handeln, aber dabei stets höflich bleiben. Eine Regierung dürfe keine anderen Regierungen öffentlich kritisieren, außer im Falle eines Krieges, wenn alle Häufe der Nation gebastet seien. Die öffentliche Meinung allein müsse über Krieg oder Frieden entscheiden.

Die Marsbewohner spuken weiter

Der drohende Angriff der „Marsbewohner“ auf die friedliche amerikanische Demokratie scheint jetzt selbst in den Köpfen maßgebender amerikanischer Militärs zu spuken. Der Oberbefehlshaber der amerikanischen Luftwaffe, Generalmajor Arnold, erklärte Associated Press zufolge vor dem Militärausschuß des Senats, eine fremde Macht könne einen Lustangriff auf die Vereinigten Staaten ausführen, falls sie in Südamerika Flugbasen anlege und Vorräte anhäufe. Arnold besah dann den seltenen Fall, Deutschland als „Beispiel“ für einen solchen „Angriff“ anzuführen (11), worauf er — offenbar in plötzlicher Erkenntnis der Verantwortungslosigkeit derartiger Redereien — erklärte, er behaupte nicht, daß so etwas geschehen werde, und er glaube auch nicht daran. Er nannte dann aber doch eine geschätzte Anzahl deutscher Flugzeuge, die seines Erachtens von der Westküste Afrikas bis zur Ostküste Südamerikas fliegen könnten.

„Eine lange Periode des Friedens“

Englands Handelsminister über seinen Deutschlandbesuch

Aus Anlaß des erfolgreichen Abschlusses der kürzlichen Besprechungen zwischen Vertretern der britischen und deutschen Kohlenindustrie veranstaltete der Verband der britischen Kohlenindustrie in London ein Bankett, auf dem der deutsche Vorkämpfer Dr. v. Dirlsen in einer Ansprache betonte, daß die zwischen den deutschen und britischen Kohlenindustrievertretern erzielte Einigung über alle Meinungsverschiedenheiten überall große Befriedigung ausgelöst habe. Zum Deutschlandbesuch des Handelsministers Stanley erklärte der Vorkämpfer, er habe seinen Zweifel darüber, daß Stanley während dieses Besuchs Gelegenheit haben werde, sich mit den Wirtschaftsfragen Großdeutschlands vertraut zu machen.

Der englische Handelsminister Oliver Stanley sprach dann die Hoffnung aus, die deutschen Probleme kennenzulernen. Die zum Abschluß gekommenen Kohlenbesprechungen seien ein wertvolles Vorpiel für die umfangreicheren Wirtschaftsverhandlungen im kommenden Monat. Vor einigen Wochen habe der Führer gesagt, er erwarte und wünsche eine lange Periode des Friedens. Mit diesen Worten habe er eine klingende Saite im Herzen eines jeden Engländers angeschlagen. „Auch wir“, so erklärte Stanley, „erwarten und wünschen eine lange Periode des Friedens über alles in der Welt. Gibt es eine sichere Grundlage hierfür, als die, daß zwei große Handelsländer es fertigbringen, die vielfältigen Fäden ihrer wirtschaftlichen Beziehungen auf dem Wege gegenseitiger Verständigung, guten Willens und beiderseitigen Augens zu ordnen?“

Bérard spielt den Harmlosen

Eine Erklärung über seine Absichten in Burgos

Senator Bérard hat dem Havas-Vertreter in Saint Jean de Luz eine kurze Erklärung abgegeben. Daraus ergibt sich ganz deutlich, daß Frankreich nach der Zurückweisung aller durchsichtigen Anbiederungsversuche durch Burgos die Ziele zu rückgestellt hat. Bérard betonte gestrichelt, er möchte die Öffentlichkeit vor einer „falschen Auslegung“ seiner Mission in Burgos warnen. Es könne sich gar nicht darum handeln, die Anerkennung Nationalspaniens auszuhandeln, und Frankreich habe auch gar nicht die Absicht, irgendwelche Bedingungen zu stellen (1). Die Wiedereröffnung werde jedoch eine Fülle von Problemen auf, die einer Lösung bedürften. Meinungsverschiedenheiten beständen, die man untersuchen und zerstreuen müßte. Das sei die Hauptaufgabe seiner Mission.

Wie aus politischen Kreisen in Paris verlautet, sei die De-jure-Anerkennung der Burgos-Regierung durch Frankreich zwischen General Jordana und Senator Bérard unmittelbar behandelt worden. Frankreich habe keine Bedingung gestellt. Die Unterredung hätte dabei nicht den Charakter einer Verhandlung gehabt, sondern lediglich den eines Meinungs austausches.

Unverständliche französische Sorge

Wie aus einer Havas-Meldung hervorgeht, machen sich die französischen Behörden „gewisse Sorgen“ um die Unterbringung der im Anschluß an den Fall Kataloniens von den Spanierbootschleifern über die Pyrenäengrenze getriebenen Viehherden. Von Toulouse sind, Havas zufolge, bis jetzt bereits über eine Million Stück Vieh nach Paris und hauptsächlich nach Esch-Lothringen befördert worden. Diese Sorgen erscheinen nicht recht verständlich, da es wahrscheinlich bedeutend näher läge, diese „besorgnisserregenden“ Viehherden dorthin zurückzuführen, wo sie von den Noten gestohlen wurden, statt sie in die entferntesten Teile Frankreichs zu bringen.

Telegrammwechsel Franco-Mussolini

General Franco hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet: „Nach Beendigung des katalanischen Feldzuges und Abnahme der Parade des siegreichen Heeres, dem die tapferen italienischen Legionäre angehöhen, hat das spanische Volk beim Vorbeimarsch dieser glorreichen Truppen dem italienischen Volk und seinem Duce geduldet. Zusammen mit dem begeisterten Gruß des spanischen Heeres für seine italienischen Kameraden sende ich Ihnen meine eigenen aufrichtigen Grüße.“

Der Duce hat wie folgt geantwortet: „Ich danke Ihnen für die den Legionärstruppen gewährte hohe Ehre, in dem für das große geeinte Spanien wiedereroberten Barcelona vor Ihnen aufzumarschieren. Ich erwidere mit größter Herzlichkeit Ihren kameradschaftlichen Gruß, indem ich Ihnen bestätige, daß die italienischen Legionäre bis zum endgültigen Sieg Ihrem Befehl gehorchen werden. Mussolini.“

Unterhaus bewilligte Rüstungsanleihe

In Zukunft enorme Rüstungsproduktion
Das englische Unterhaus bewilligte die Aussprache über Erhöhung der Anleiheermächtigung. Ein Änderungsantrag der Opposition, den Anleihebetrag von 800 Millionen Pfund auf 799 Millionen Pfund herabzusetzen, wurde mit 310 gegen 127 Stimmen abgelehnt.

Die Rüstungsausgabe im Unterhaus, bei der der Premierminister selbst das Wort ergriffen hat, wird in der englischen Presse lebhaft besprochen. Während die „Times“ beispielsweise schreibt, daß gegenwärtig selbst ein ausgeprägter Kritiker wie Churchill zugeben müsse, daß man einen beachtenswerten Grad an Verteidigungswerke erreicht habe und daß in naher Zukunft die Rüstungsproduktion aller Art, die jetzt schon groß sei, enorm werden würde, vertritt der ebenfalls im Regierungslager stehende „Daily Telegraph“ keineswegs diesen Standpunkt uneingeschränkt. Er bemängelt vielmehr die Tatsache, daß man immer noch kein Ministerium geschaffen habe, das die Munitionsfragen regelt, und macht sich die Auffassung Churchills zu eigen, daß die Schaffung eines Munitionsministeriums mit voller Verantwortung für die Vorsehung nicht nur das öffentliche Vertrauen stärken, sondern die Vorsehung auch noch beschleunigen würde. „Daily Herald“ wirft der Regierung vor, daß sie zugunsten der Rüstungszwecke eine inflationarische Kreditpolitik treibe, daß sie derartige Vorschläge zugunsten der Arbeitslosen bisher aber stets hastig abgelehnt habe.

Der Minister für die Grafschaft Lancaster, Morrison, hatte die Rüstungsausgabe im Unterhaus als Sprecher der Regierung beendet. Er stimmte der Auffassung Winston Churchills zu, daß, wenn England „unabhängigerweise jemals wieder in einen kontinentalen Krieg verwickelt werden sollte“, man nicht nach dem „Grundsatz begrenzter Verpflichtungen“ verfahren könne. England müsse dann alle seine Kräfte einsetzen. Die Regierung könne versichern, erklärte Morrison weiter, daß die Gespräche, die zwischen den Generalstäben Englands und Frankreichs schon begonnen hätten, weiter fortgesetzt würden, und daß natürlich auch die Frage, welche Rolle England im Anfangsstadium eines Konfliktes zu spielen hätte, berührt werde.

Frankreichs neue Devise

„Besser spät als gar nicht“

Frankreichs neue Devise gegenüber Franco lautet, wie die römischen Abendblätter nicht ohne Verriedigung feststellen: „Besser spät als gar nicht.“ Der Pariser Vertreter der italienischen Zeitung „Tribuna“ unterrichtet, daß die französische Diplomatie vor Franco kapitulierte habe. Frankreich werde ohne jegliche Forderung den Gang nach Burgos antreten. Der nationale Stolz habe den schwersten Schlag in der jüngsten Vergangenheit der französischen Politik erlitten. So seien nun alle Hoffnungen von Paris und auch von London auf Kanaa gesetzt, d. h. in jenen Ländern des fernen Ostens, dessen Abwendung den Zusammenbruch des letzten bolschewistischen Überlandes zur Folge hätte. Die Weidemokratien hoffen, General Franco durch ihren Druck auf Kanaa einen Dienst erweisen zu können, um in Burgos nicht allzu lässig empfangen zu werden.

Frankreichs vergebliche Hilferufe

USA, England und die Sowjetunion tun nichts für die geschlachteten Rotspanier

In politischen Kreisen Frankreichs beschäftigt man sich jetzt ernsthaft mit dem Problem der sowjetspanischen Flüchtlinge. Man erklärt, daß Frankreich mehr als 400 000 Personen aufgenommen habe, von denen sich noch 350 000 auf französischem Boden befänden und der französischen Regierung eine tägliche Ausgabe von 3,5 Millionen Francs verursachten.

Die französische Regierung habe sich zwar bemüht, ausländische Regierungen und insbesondere die englische, die amerikanische und die sowjetrussische Regierung zum Beitritt für diese Flüchtlinge zu bewegen und sie zu unterstützen, z. B. durch Aufnahme einer gewissen Anzahl von Flüchtlingen in ihren Territorien, zu veranlassen. Das britische und amerikanische Komitee Kreuz darunter hinaus eine gewisse Hilfe in Form von Geld und Lebensmitteln dem französischen Komitee Kreuz zur Verfügung gestellt. Die britische Regierung habe sich aber geweigert, irgendeinen spanischen Flüchtling in Großbritannien aufzunehmen, und die amerikanische Regierung habe erklärt, daß sie das jährliche Einwanderungscontingent an Spaniern, das sich auf 252 Einheiten erstreckt, nicht erhöhen könne. Was die sowjetrussische Regierung betreffe, so habe sie trotz mehrfacher Demarchen auf die Anfrage der französischen Regierung nicht geantwortet.

Mexiko soll 100 000 Rotspanier aufnehmen

England und Frankreich sollen die Flüchtlinge begrüßigen

Die Madrider Volkswissenschaftler erlauben, wie aus der spanischen Hauptstadt bekannt wird, ihren Amerika bereisenden Agenten Prieto, mit der Regierung von Mexiko, besonders mit Präsident Cardenas, über die Einreise von über 100 000 spanischen Rotspaniern nach Mexiko zu verhandeln, da der Zusammenbruch unvermeidlich sei. Technische Aufträge erhielten die sowjetspanischen Vertreter bei den Staaten Südamerikas. Letztere lehnten jedoch die Einreiseerlaubnis ab. Die roten „Vostschafier“ in Paris und London sollen versuchen, von Frankreich und England die Zustimmung zu erhalten, daß beim Zusammenbruch eine große Zahl von Auslandschiffen in die roten Mittelmeerhäfen geschickt werden, wo sie die roten Vorkonten an Bord nehmen sollen.

Memelland und Litauen

Die Memelland-Verhandlungen sind am Mittwoch ihren ersten Kameradschaftsabend in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Direktoriums, des bisherigen Landtagspräsidenten Dieckmanns, des Leiters des Memeldeutschen Kulturverbands Binzow und weiterer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. Februar 1930.

Spruch des Tages
Zand braucht Suchen, heilige Kampf.
Karl Schönberr, „Volk in Not“.

Jubiläum und Gedenktag
24. Februar

1786: Der Altertumsforscher Wilhelm Grimm in Hanau geb. — 1809: Der preussische Generalfeldmarschall Edwin Hans Karl Freiherr v. Manteuffel in Dresden geb. — 1875: Reichsarbeitsführer Generalmajor Konstantin Hierl in Parsberg (Oberfranken) geboren. — 1884: Der Philologe Georg Bachmann („Geplagte Worte“) in Berlin geb. — 1920: Adolf Hitler einweihet in der ersten Massenversammlung der NSDAP im Festsaal des Hofbrauhauses in München die 25 Thesen des Parteiprogramms.

Sonne und Mond:
24. Februar: S.-A. 7.00, E.-U. 17.25; M.-A. 8.34, M.-U. 23.27

Bauernarbeit bringt Segen

Meinen Jungen im Arm und in der Faust den Pflug und ein frohlich Herz, und das ist genug, frei will ich sein!
Dietrich von Eilencron.

In den Worten des Dichters Dietrich von Eilencron ist alles enthalten, was das höchste Glück auf Erden bedeutet, nämlich das Glück der Familie, die bodenverwurzt ist. Wer Kinder hat und den Pflug führt, der darf wahrlich ein frohliches Herz haben. Ewig ist der Acker, und die Kinder sind die Bürger der Unsterblichkeit eines Geschlechtes. Hat man Acker und Kinder, überkommt einem ein köstliches Gefühl der Freiheit. Man ist König und ist die Scholle noch so klein. Viele Menschen wissen gar nicht mehr, wieviel innere Anzufriedenheit allein aus der Familienlosigkeit und der Entfremdung von der Scholle kommt. Und wenn der Großkader nichts fehnlicher wünscht, als einen kleinen Garten zu besitzen, so wünscht er sich das nicht in erster Linie, weil das selbstgebaute Gemüße ihm eine wirtschaftliche Unterstützung wäre, nein, die Gartenarbeit ist ihm zur seelischen Notwendigkeit geworden. In ihr findet er zurück zur Erde, zum wahren Quell der Kraft. Und wenn heute der Ruf ertönt, daß Menschen auf dem Lande gebraucht werden, so mögen auch die Eltern in der Stadt die Kinder unterstützen, die gewillt sind, diesem Rufe zu folgen, denn Bauernarbeit bringt für den fleißigen, gesunden Menschen immer Segen. Wer diese Arbeit ernst nimmt und mit aller Gründlichkeit lernt, hat auch Aussicht, einstmals auf eigener Scholle zu sitzen, und sei dieses Bestium noch so bescheiden. An diesen Menschen, die wieder im Lande verwurzelt, wird sich das Dichterverwort erfüllen, das die Hand preist, die den Pflug führt.

Das Goldene Treudenst-Ehrenzeichen wurde vom Führer dem Oberstleutnant i. R. Otto Lindner verliehen. Unter anerkennenden und beglückwünschenden Worten wurde es ihm nebst Urkunde vom Vorstand des Straßen- und Wasserbau-Amtes Meissen, Oberbaurat Rosland, im Beisein von Straßenbauinspektor Härtel überreicht.

Präsident Vertault hielt eine Ansprache, in der er zunächst auf Sinn und Zweck des Kameradschaftsabends eingieng und betonte, diese sollten im nationalsozialistischen Geiste abgehalten werden. Dann kam er auf das Verhältnis des Memellandes zu Litauen zu sprechen. Trotz der Aufhebung des Kriegszustandes am 1. November habe sich wenig in der litauischen Politik geändert. Zwar sei die Staatsicherheitspolizei offiziell ihrer Funktionen entbunden, doch seien noch heute die gleichen Personen im Amt eines Zöllners oder Grenzpolizisten ihre Tätigkeit fort und beispiellos das Memelland. Dauern liefen auch Beschwerden memeldeutscher Volksgenossen ein, daß litauische Betriebsführer ihre memeldeutschen Volksgenossen vor die Entlassung stellten, ihre Poststelle zu verlieren oder den neuen memeldeutschen Formationen fernzubleiben. Diese Maßnahmen bedeuteten eine Herabforderung. Die kirchliche Erklärung des litauischen Ministerpräsidenten Mikonos, daß man die nationalsozialistische Bewegung im Memelland als etwas Gegebenes betrachten müsse, werde praktisch von sämtlichen litauischen Stellen sabotiert. In wirtschaftlicher Hinsicht sei man im Memelland keinen Schritt vorwärts gekommen.

Dann nahm Präsident Vertault Stellung zu dem Verhältnis des Direktoriums gegenüber der litauischen Regierung und verlangte, daß diese endgültig einen Schlußstrich hinter den Schausproß vom Jahre 1933 ziehe. So müsse die Beschlagnahme des Vermögens der Verurteilten im Raumansatz-Prozess aufgehoben und deren Eigentum, darunter auch die Büroeinrichtung der jederzeit aufgelösten sozialistischen Volksgemeinschaft, zurückgegeben werden. Weiter lie sie fordern Wiederherstellung der Prozesskosten, Beseitigung von bildlichen Darstellungen über die Hebrutelle des Schausproßes, die im litauischen Kriegsministerium im Romno ausgestellt werden, allgemeine Wiederherstellung der den Verurteilten zugewiesenen Schäden und Beseitigung der verlogenen Beschäftigten, die von den Institutionen des litauischen Staates unentgeltlich einem großen litauischen Volkstempel zugeführt worden sind. Solange die Folgen dieses Schausproßes nicht restlos beseitigt seien, werde sich an der Grundhaltung des Memel-Direktoriums nichts ändern.

Memeldeutsche Arbeitsfront wächst schnell

Die Memeldeutsche Arbeitsfront hielt einen Appell ihrer Memeler Bezirksleiter und Zellkomitee ab, auf dem der Organisationsleiter, Landesdirektor Monien, bekanntgab, daß im Laufe von zehn Tagen bereits 3000 Eintrittsgesuche in der Hauptgeschäftsstelle der Memel-Deutschen Arbeitsfront eingelaufen sind. Das bedeute, daß das schaffende memeldeutsche Volk den Ruf des Zusammenrückens verstanden hat.

Deutsch-italienisches Reiseverkehrs-Abkommen

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Vostschafier von Macken haben am Dienstagmittag ein Abkommen zur Förderung des Reiseverkehrs zwischen beiden Ländern unterzeichnet.

SA-Oberführer Hg-Stuttgart gestorben

Nach kurzer schwerer Krankheit ist in Stuttgart SA-Oberführer Georg Hg, M. d. R., im Alter von 28 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der Partei.

Die Sieger im Reichsberufswettkampf der Gruppe Nährstand des Bezirkes Wilsdruff

Im Anschluß an den am M. 2. 1930 durchgeführten Reichsberufswettkampf der Wettkampfguppe Nährstand fand abends 20 Uhr im Weissen Adler ein Kameradschaftsabend mit Siegesverkündigung statt. Im Beisein des Ortsbauernführers Jimermann - Wilsdruff und des Betriebswettkampfleiters konnte Wettkampfsieger Unger - Wilsdruff folgende Siege verlesen:

Im Wettkampfbetrieb Bauer Görnich, Blankenstein: Gertraud Schlegel-Blankenstein, Leistungsklasse 1 ohne Fachschule, 132 Punkte; Lotte Stephan-Tanneberg, Leistungsklasse 1 mit Fachschule, 129 1/2 Punkte; Ruth Kunze-Wilsdruff, Leistungsklasse 3 ohne Fachschule, 113 Punkte.

Im Wettkampfbetrieb Bauer Kürbis, Untersdorf: Ilse Müller - Braunsdorf, Leistungsklasse 1 ohne Fachschule, 136 Punkte; Ruth Keller-Untersdorf, Leistungsklasse 2 ohne Fachschule, 112 Punkte; Irmgard Zicker-Grumbach, Leistungsklasse 2 mit Fachschule, 137 Punkte.

Im Wettkampfbetrieb Bauer Rausch, Kesselsdorf: Meinhild Eichhorn - Mörsdorf, Leistungsklasse 1 ohne Fachschule, 124 Punkte; Käthe Raab-Wilsdruff und Ruth Thomas-Pogrowalde, Leistungsklasse 1 mit Fachschule, 122 Punkte; Gertrude Zimmermann - Wilsdruff, Leistungsklasse 2 mit Fachschule, 134 Punkte.

Wettkampfsieger Hering-Kaufbach konnte von den männlichen Wettkämpfern als Ortsieger verlesen: Ernst Deppe - Sora, Leistungsklasse 1 mit Fachschule, 113 Punkte; Kurt Kluge-Steinbach, Leistungsklasse 2 mit Fachschule, 115 Punkte; Heinz Lühner - Limbach, Leistungsklasse 2 ohne Fachschule, 112 Punkte. Die weiblichen Teilnehmerinnen konnten 150 Punkte, die männlichen 120 Punkte erreichen.

Die Wilsdruffer Sänger wurden fürs Winterhilfswochenfest alle anderen Gesangsvereine des Gaues Sachsen im Deutschen Sängerbund führte in unserer Stadt der Wilsdruff „Sängerkreis“ das Gutsäckchen durch. Wo er auch hin kam, fand er freudige Hörer und edelste Geseter, so daß 64.71 M. an das WSHB. abgeliefert werden konnten. Sängern wie Gebern soll auch an dieser Stelle gedankt sein!

Ed. Freital liefert nicht! Zu dieser Notiz in unserer Monatsnummer schreiben uns die Kraftwerke Freital, daß sie die Stromunterbrechung in zwei Zeitungen bekanntgegeben haben. Den Vorwurf, daß sie es garnicht für nötig gehalten hätten, ihre Wilsdruffer Abnehmer davon zu unterrichten, nehmen wir deshalb zurück. Bestehen bleibt aber die Tatsache, daß die Wilsdruffer eben nicht so erfolgrich, daß die große Mehrzahl der Wilsdruffer Kenntnis davon erhielt.

Dieschuhverein Meissen. Am letzten Sonntag im Februar, also am 23. d. M., begeht der Dieschuhverein Meissen im Hamburger Hof sein 61. Stiftungsfest mit vorangehender Hauptversammlung. Wie alljährlich, wird eine ausgezeichnete Vortragsfolge, dieses Mal durch einen Großfilm und ein von bewährten Kräften aufgeführtes Lustspiel bereichert, die durch Musikvortrage der Kreiskapelle umrahmt werden, geboten. Auch für den herkömmlichen guten Tropfen ist vorgesorgt.

Tagespruch

Die Pflicht des Menschen ist, seinesgleichen zu unterstützen in allem, was von ihm abhängt, das ist der Kern aller Moral. Friedrich der Große.

Selbte über Arbeitseinfahfragen

Berufsnachwuchsentung vordringlich — Organische Lösung der Landarbeiterfrage

In einer Besprechung des Reichsarbeitsministers Selbte mit den Präsidenten der Landesarbeitsämter über wichtige praktische Fragen des Arbeitseinfahges wies der Reichsarbeitsminister darauf hin, daß die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter demnächst unmittelbare Reichsbehörden werden. Die Arbeitseinfahbehörden händen in der Berufsnachwuchsentung vor besonders schwierigen und verantwortungsvollen Aufgaben, nachdem auch die Lehrlinge, Volontäre und Praktikanten wie alle sonstigen Jugendlichen unter 25 Jahren bei ihrer Einstellung der Zustimmungspflicht des Arbeitsamtes unterliegen. Bei der zunehmenden Verknappung des Nachwuchses, die noch bis in das Jahr 1947 andauern wird, könnten wir uns keinen Luxus im beruflichen Einsatz mehr leisten. Dennoch wollten wir auf die Freiheit der Berufswahl nicht verzichten. Allerdings handelte es sich um eine Freiheit, die sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt ist.

Der Minister wies weiter auf die Schwierigkeiten in der Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften hin. Die Arbeitseinfahbehörden wären an den großen Erfolgen der Erzeugungsschlacht wesentlich beteiligt gewesen. In diesem Jahr müßten die Bemühungen der Landwirtschaft zu helfen, verstärkt werden. Das Reichsarbeitsministerium werde bestrebt sein, durch Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte die Lage für die Landwirtschaft zu erleichtern. Das dürfe uns aber nicht hindern, eine organische Lösung der Landarbeiterfrage aus eigener Kraft anzustreben. Der Minister begrüßte besonders die großen Bemühungen der F.F., durch den Landdienst zu einer Ueberwindung der Unterbewertung der Landarbeit zu kommen. Er gab auch seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Appell des Stellvertreters des Führers, 'Freiwillige vor!' gute Erfolge zeitigen werde.

Luftsperrre gegen Fliegerangriffe

Fesselballonketten eine wirksame Abwehr feindlicher Angriffe

Im Westen des Reiches bilden gigantische Fesselballonketten einen unüberwindlichen Wall gegen jeden Angriff. Aber auch in der Luft wird Deutschland durch Fliegerabwehr gegen jeden feindlichen Uebergriff geschützt, und eine wirksame Abwehr durch Fesselballonschlucht zugleich deutsche Städte und Industriestätten gegen die Angriffe feindlicher Flieger. Jederzeit kann in einer Höhe von mehreren Kilometern das Netz der Fesselballons eingesetzt werden, dessen fast unsichtbare Drähle jedes eindringende feindliche Flugzeug mit dem Untergang bedrohen. So werden die Feindwerke, so wird Berlin, so werden andere Orte geschützt.

Können nun Fesselballons, diese Frage erhebt sich, in bestimmter Ausfüllung einen Schutz gegen angriffende Bombenflieger bilden? Diese Frage ist schon im Weltkrieg erhoben und praktisch ausprobiert worden. Das Ergebnis war im wesentlichen positiv. Es ist festgestellt worden, daß Industrieanlagen, Städte oder andere geeignete Objekte von feindlichen Fliegern gemieden wurden, wenn sie durch Fesselballonsperren gesichert waren. Auch in jüngster Zeit haben verschiedene Mächte der Frage der Ballonsperren erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht. Ob der bisherige Stand dieser Verteidigungswaffe tatsächlich bereits die von einer reichlich laut arbeitenden Propaganda behauptete Vollkommenheit erreicht hat, soll nicht näher untersucht werden. Tatsächlich hatte man in diesen Ländern allen Anlaß, etwas zur Verhütung ihrer Bevölkerung zu tun, nachdem man sie längst durch Rundfunk- und Presseklagen über angeblich unmittelbar bestehende Kriegsgefahren in Angst und Schrecken versetzt hatte. Man wird deshalb auch die Londoner Ballonsperrfabrik als ersten Versuch werten müssen, der eine ganze Reihe technischer und organisatorischer Mängel aufzeigt hat.

Jederzeit verteidigungsbereit

In Deutschland hat man sich mit diesem Verteidigungssystem gegen feindliche Fliegerangriffe mit der sprichwörtlichen deutschen Gründlichkeit beschäftigt und hat ein System entwickelt, das nach den verschiedensten Richtungen hin Abweichungen von den einzelnen ausländischen Einrichtungen aufweist. Wesentlich dabei ist u. a., daß die Luftsperrformationen einen Bestandteil der Luftwaffe bilden und somit eine vollmilitärische Durch- und Ausbildung erfahren. Die Luftsperrabteilungen sind eine Ergänzungswaffe, die engstens eingegliedert ist in die strikte Front der Luftverteidigung und nicht so überrollen ist. Sie sind, sobald sie auf 'Posten stehen', jederzeit verteidigungsbereit. Ihre Verteidigungsfähigkeit ist unabhängig vom Wetter oder von der Tageszeit. Steigt der Wind zum starken Sturm an,

so treten an Stelle der Ballons die Drachen, die von einer gewissen Windstärke an, durchaus zuverlässig arbeiten. Diejenigen, unrichtiges Wetter, Nebel, nächtliche Finsternis oder tief hängende Wolken sind die besten Vorbedingungen für die Wirksamkeit der Luftsperrabteilungen. Bei solchen Verhältnissen kommt die Flot nur schwer zum Schuß, und auch für die Jagdflieger ergeben sich besondere Schwierigkeiten bei der Abwehr etwaiger feindlicher Flieger. Die Ballons oder Drachen aber verschwinden in den Nebel- und Wolkenschleiern vollständig. Wehe dem Feindflieger, der unter solchen Bedingungen in den Bereich einer Ballonsperre gerät.

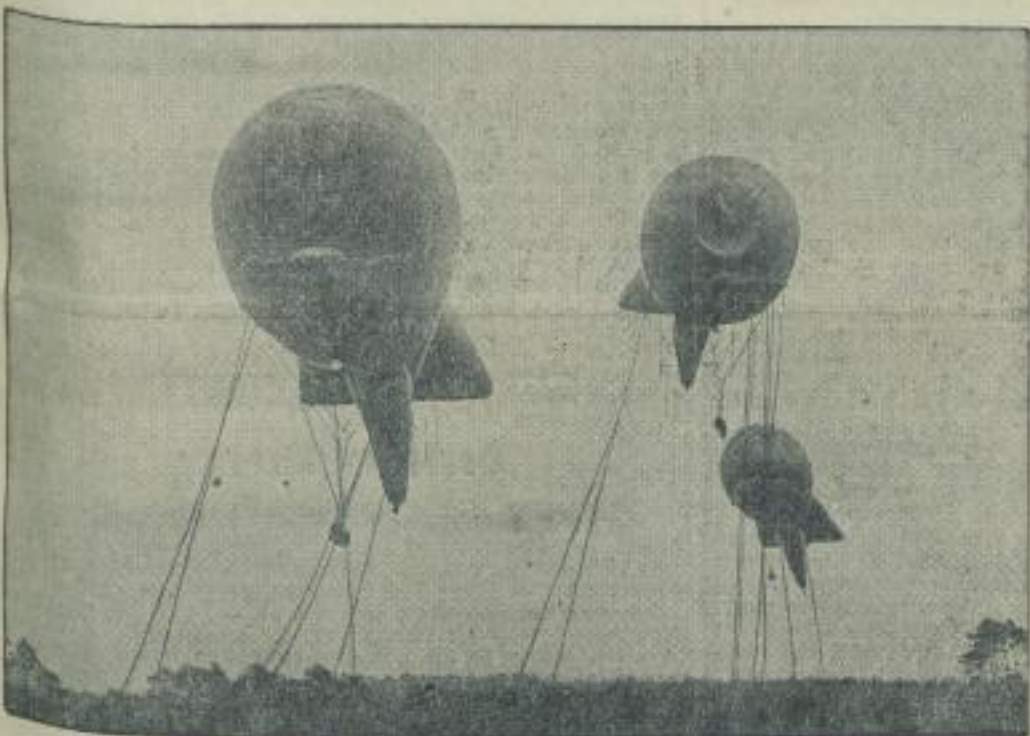
Der Flieger fürchtet die Ballonsperren

Bei den Ballonsperren unterscheidet man ortsfeste und motorisierte. Die ortsfesten Sperren dienen in erster Linie zur Sicherung von Industriestätten (Städten, Dörfern usw.) und wichtigen Industrie-, Verkehrs- oder ähnlichen Anlagen; die motorisierten sind beweglich und können überall dort verwendet werden, wo es sich darum handelt, dem Gegner die Anflugwege (Straßen, Eisenbahnen, Flußläufe, Täler usw.) zu verlegen oder ihn durch westlichen Sturm zu beunruhigen und zu irritieren. Tatsache ist, daß der Flieger die Luftsperrre ebenso fürchtet wie der Seemann die Minensperre. Beide haben dieses nicht nur in ihren Aufgaben und Zwecken gemeinsam, sondern auch in ihren Wirkungen. Die Abwehr oder gar Beseitigung einer Luftsperrre ist schwierig, wenn nicht unmöglich. Der Abschluß eines Ballons erfordert den Einsatz von Spezialisten, ohne daß ein voller Erfolg gewährleistet ist; der Abschluß eines Drachens aber ist reine Zufallsache.

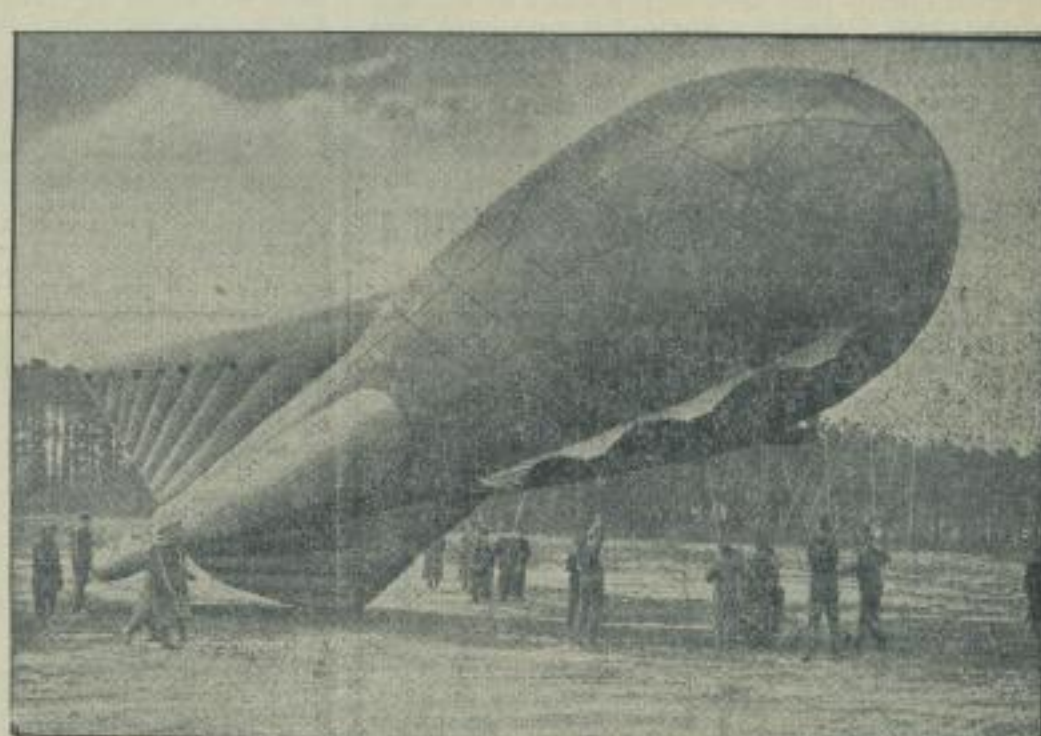
Die Hauptaufgabe der Luftsperr-Abteilungen ist die, den feindlichen Bombenflieger daran zu hindern, seine Bomben gegen bestimmte lebenswichtige Ziele abzuwerfen. Diese Aufgabe ist erfüllt, wenn der feindliche Flieger gezwungen wird, sein Auftragsziel aufzugeben oder seine Bomben außerhalb des vorgegebenen Objektes abzuwerfen. Die Aufgabe kann aber auch sein, das Anfliegen feindlicher Flieger überhaupt zu verhindern oder sie so abzuwehren, daß sie in den Schußbereich von Flakbatterien kommen. Das Hineinfliegen eines feindlichen Geschwaders in eine Luftsperrre bedeutet für dieses fast regelmäßig seine Außersechtsetzung, denn jede Verührung mit dem Haltean des Ballons (Fesselmittel) hat schwerste Beschädigung des Flugzeuges und damit in den meisten Fällen seinen Absturz zur Folge.

Die organisatorische Gliederung einer Luftsperrformation

ergibt sich aus ihrer Verwendungszweck: Ihre Gliederungsbezeichnungen (Batterie, Jua, Trupps usw.) entspringen militärischen Erwägungen und gewissen traditionellen Ueberlieferungen, die von den früheren Luftschiffer-Abteilungen übernommen wurden. Das Gerät der Luftsperrabteilungen besteht aus dem



Abwehr des Feindes durch Ballonsperren. Die deutsche Wehrmacht schuf sich in der glänzendsten organisierten Ballonsperrwaffe die modernste Abwehrwaffe gegen Luft- und Bombenangriffe des Feindes. — Eine Gruppe von Ballonen der neuen Waffe in der Luft.



Ballonsperren schützen Deutschland. Die neue deutsche Ballonsperrwaffe bietet eine wirksame Abwehr gegen die Angriffe feindlicher Flieger auf deutsche Städte und Industriestätten. — Ein Ballon ist fertig zum Aufstieg. (Weltbild-Wagenborg — M. 2.)

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne. Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

'Noch zwei Tage!' Mit einem halb bedauernden Blick sah sich Erich Trautmann in dem sonnendurchfluteten Raume um, der durch die Vorbereitungen zur Abreise viel von seiner sonstigen Behaglichkeit eingebüßt hatte. Zwei große Schiffskoffer standen auf dem Boden. Sie schienen zu sagen: 'Es wird ernst, mein Lieber, deine Zeit ist um!' 'Ja, noch zwei Tage!' Halblaut sprach Habella Dörner seine Worte nach, wobei ihre Stimme merklich bebte. Ihm fiel es aber nicht auf. Uebermüht schwang er sich auf einen der Koffer, zündete sich eine Zigarette an und trommelte mit den Absätzen seiner Schuhe den Takt des Liedes. 'Muß ich denn, muß ich denn zum Städtle hinaus, und du mein Schatz bleibst hier!' gegen die Kofferwand, das Versteck dazu singend. Lustig lachte er die schöne, blonde Frau an. 'Fein was? — Dank sei Ihnen, daß Sie mir so nett beim Baden geholfen haben, Fräulein Dörner! Alles haben Sie so geschickt verpackt, einfach fabelhaft! Ich hätte sonst mindestens noch einen Koffer gebraucht!' Sie sind ein Engel!' Habella errödete. 'Ich helfe meinen Gästen doch gern.' 'Ja, darum fühlt sich auch jeder wohl bei Ihnen. Ueber Fräulein Dörner ist nur eine Stimme — die des Lobes. Ihre Freundlichkeit macht jedem den Abschied schwer. Wie eine Mutter, so besorgt und aufmerksam sind Sie.' Einen seinen, schmerzenden Stich gaben ihr diese letzten Worte. Warum sagte er nicht: Wie eine liebende Frau? Sie reizen gern wieder ab, Herr Trautmann? 'Wie man es nimmt! Mit einem heiteren und einem naßen Auge! Denn gerade jetzt, im deutschen Frühling — aber die Pflicht ruft; mein Urlaub ist zu Ende, und es

wartet eine ganze Menge Arbeit auf mich, auf die ich mich tatsächlich wieder freue. Ich danke es meinem alten Herrn, daß er mich diese Freude an der Arbeit gelehrt hat. Man hat viel mehr von seinem Leben und genießt Urlaub und Freizeit ganz anders.'

Mit einem warmen Blick sah Habella Dörner in das sympathische, feste, von einer südlichen Sonne tiefgebräunte Mäugelgesicht, aus dem zwei graue Augen wie blanke Stahl hinausblitzten. 'Es freut mich, daß Sie so sprechen, Herr Trautmann, und Sie haben so recht! Es gibt leider allzu viele junge Leute, die nicht so denken wie Sie. In meinem Fremdenheim habe ich Gelegenheit genug, manches zu hören und zu beobachten, was mir gar nicht sehr gefällt.'

Lustig blinzelte er sie an. 'Da bin ich wohl gar ein weißer Rabe in Ihren Augen, ja? Werden Sie diese gute Meinung aber nicht verlieren, wenn ich Ihnen jetzt gestehe, daß ich diese zwei Tage, die mir noch bleiben, verbummeln will, ehe ich mich Japas tropischer Widnis wieder überlieferere? — Nun, die Augen habe ich aufgehoben und kann mir allerhand mit 'übernehmen! Aber leider die Hauptsache nicht!'

Da er einen Augenblick schwie, sah sie ihn erwartungsvoll an, einen Gedanken aber, der flüchtig in ihr aufstauete, sofort als lächerlich weit zurückweisend.

'Ja, Fräulein Dörner, was mir eine große Hauptsache ist: die deutsche Gemütlichkeit und Behaglichkeit, wie ich sie in Ihrem Hause gefunden habe. Sie verstehen es, Ihren Gästen alles so nett zu machen, daß man nur ungern wieder geht.'

'Ist das nicht meine Pflicht und nicht auch mein Vorteil? Sie könnten sich die deutsche Gemütlichkeit aber doch leicht mitnehmen, Herr Trautmann, wenn Sie sich eine Frau —'

Lachend sprang er von seinem Koffer herunter. 'Oh, was soll ich jetzt schon mit einer Frau! Die Richtige würde es doch nicht sein. Und meine Ansprüche sind sehr groß, müssen es sein; ich kann keine Bierpuppe gebrauchen, die

jeden Nachmittag zum Tanztee gehen möchte. Sie haben mich sehr verwöhnt, Fräulein Dörner. Meine Zukünftige muß Ihnen unbedingt gleichen.'

Uebermüht drehte er sie im Kreise herum und drückte ausgelassen einen Kuß auf ihre Wangen. 'Im Ernst, Sie sind die netteste Herbergsmutter, die ich je gefunden, und Sie machen mir das Scheiden von Deutschland besonders schwer.'

Mit einem seltsamen Blick voller Schmerz und Traurigkeit sah sie ihn an. Ihr Atem ging schwer; es kam wohl von dem ungefüllten Herummirbeln.

Er bemerkte es nicht. Nach einem Blick auf seine Armbanduhr sagte er: 'Es wird Zeit, daß ich gehe! Ich habe heute vormittag noch allerhand zu erledigen, damit ich pünktlich zu Tisch wieder hier bin. Denn mir ahnt, daß es etwas Besonderes zu meinen Hentersmahlszeiten gibt,' lachte er.

Das Zimmermädchen trat in diesem Augenblick ein, ein Telegramm in der Hand haltend.

Im Glauben, es sei für ihn, griff Erich danach.

'Nein, nicht, Herr Trautmann! Es ist für Fräulein Dörner!'

'Vielleicht schon ein neuer Gast für mein Zimmer,' warf er flüchtig hin, indem er vor dem Spiegel seine Anzuz ordnete. Dann griff er nach seinem Hut.

'Ein Gast, ja Herr Trautmann, aber nicht für Ihr Zimmer. Wollen Sie lesen?'

Mehr aus Höflichkeit als aus Anteilnahme — was ginge ihn fremder Menschen Angelegenheiten an — las er das dazugereichte Telegramm: 'Brenne soeben durch. Eintreffen 18 Uhr 20. — Gruß. Deine Nichte Habella.'

Er lachte belustigt. 'Allerhand Hochachtung! Wer ist denn diese durchbrennende Habella, diese unternehmungslustige Dame?'

Fortsetzung folgt.

Sperreträger (dem Ballon oder Drachen), dem Fesselmittel seinem Drabstiel verchiedener Stufen und der Sperrwinde. Der Sperrtrupp einer motorisierten Batterie (die kleine Einheit einer Sperrformation) verfährt über einen Gaswagen (der eine entsprechende Anzahl untereinander angelegter Stahlflaschen aufnimmt) und den Ballonwagen (mit zwei Ballonhüllen und zwei Drachen); beiden Wagen ist ein Bindenwagen angehängt. Die Ballonhülle enthält einen Gas- und einen Luftraum. Letzterer bewirkt durch eine kunstliche Einrichtung die Ballonhaltung des Ballons, die im Interesse der Vermeidung größerer Luftwiderstandes notwendig ist.

Unsichtbare Hattelaue

Das Fesselmittel (das Halteau) ist gleichzeitig das gefährlichste Sperrmittel. Es ist für den anliegenden Flieger völlig unsichtbar. Die Höhe, auf die die Ballone einer Sperrformation hinaufgelassen werden, ist nicht einheitslich, auch die Zwischenräume zwischen den einzelnen Sperrmitteln sind verschieden. Letzteres schafft die Unsicherheit für den Flieger, der sich plötzlich einer solchen Sperrformation gegenüberfindet. Das an sich raube, dünne Drabstiel hat auf jedes Flugzeug eine verheerende Sägewirkung aus, die ihren Zweck auch dann erfüllt hat, wenn etwa das Tau nach einer gewissen Ueberspannung reißen sollte — die Ballonhülle geht trotzdem nicht verloren, sondern sinkt, ihres Gasinhalts entleert, in angemessener Entfernung zur Erde nieder.

Die Luftsperrung ist, wie erwähnt, für den feindlichen Flieger eine unheimliche Waffe, deren verheerende Wirkung noch erhöht wird durch die enge Zusammenarbeit mit den eigenen Fliegern und den Kläff, denen sie eine 100prozentige Ergänzung ist.

Wendepunkt in der Kraftfahrt

Hahnlein und v. Schell vor der Automobilindustrie

Bei einem Empfang des Reichsverbandes der Automobilindustrie und der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Berlin wies Reichsleiter Kraftfahrzeuge Hahnlein in einer Ansprache auf die Größe und Bedeutung der Aufgaben hin, die der Motorisierung im Geschlehen unserer Tage in so mannigfaltiger Form gestellt sind. Deutschland schäme sich glücklicherweise, inmitten einer Unzahl von Problemen einen Führer zu besitzen, der auch die Motorisierung vor so hohe Aufgaben stelle, ihr Richtung und Weg weise und sie immer in fruchtbringender Bewegung halte.

Oberst von Schell betonte, daß die diesjährige Autoschau zweifellos an einem Wendepunkt in der Struktur der gesamten deutschen Kraftfahrt liege. Während im Jahre 1938 die Zahl der Neuzulassungen im gesamten Ausland gesunken sei, sei sie in Deutschland noch um 9, v. H. gestiegen. Oberst von Schell schilderte die bisher durchgeführten Rationalisierungsmassnahmen, die nicht zuletzt dank der verständnisvollen, freiwilligen Unterstützung der Automobilindustrie selbst schon heute sichtbare Erfolge aufwiesen. Diese Maßnahmen würden sich naturgemäß schon in absehbarer Zeit auf Handel, Handwerk und Export auswirken. Die bisher übliche rein individualistische Linie werde mehr und mehr zugunsten einer Gemeinschaftsarbeit verlassen.

Förderung der jüdischen Auswanderung

Neue Bodenreform in der Slowakei

Am slowakischen Landtag in Preßburg verlas der Vorsitzende der slowakischen Landesregierung, Dr. Tiso, eine Regierungserklärung, in der er u. a. ausführte, daß für die Regierung der öffentlichen Verwaltung die Volkszählung vom 31. Dezember vorigen Jahres als Grundlage dienen werde, nach der die Slowakei 2,7 Millionen Einwohner, darunter 128 000 Deutsche, 76 000 Ungarn und 70 000 Russen habe. (Die Ergebnisse der Volkszählung sind infolge ihrer überführten Vorgänge auch von slowakischer Seite als nicht verbindlich bezeichnet worden.)

Der Ministerpräsident beschloß sich dann mit der Sozialpolitik. Die Regierung habe Maßnahmen beschlossen, um den Ueberfluß vor allem an nicht qualifizierten Arbeitern in Deutschland in Arbeit zu bringen. Die Regierung — so fuhr der Ministerpräsident fort — habe nicht die Absicht, der Auswanderung der jüdischen Elemente irgendwelche Hindernisse in den Weg zu legen. Sie werde sie im Gegenteil unterstützen und zu diesem Zweck auch die Hilfe der in- und ausländischen Juden in Anspruch nehmen. Im zweiten Teil seiner Darlegungen beschloß sich der Ministerpräsident hauptsächlich mit Wirtschaftsfragen. Zur Verringerung der durch die erste Bodenreform begangenen Ungerechtigkeiten werde eine neue Bodenreform notwendig sein.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne

L. Fortsetzung Nachdruck verboten
Eine Niemand von mir, etwas weisungsvoll verwandt. Die Tochter eines Weibers, der als pensionierter Schuldirektor in Eberswalde wohnt. Wir sehen eigentlich gar nicht mehr in Verbindung; darum steht mich dieses Telegramm ein wenig in Erstaunen. Wahrscheinlich hat es Meinungsverschiedenheiten zwischen Vater und Tochter gegeben. Mein Vater ist recht wunderbar; er versteht ein achtzehnjähriges Mädchen nicht, und Ja wiederum scheint gar nicht gelernt zu haben, sich ein wenig auf den leidenden Vater einzustellen.

Die junge Dame hat Schneid. Ich bewundere sie. Hoffentlich nehmen Sie sie mit offenen Armen auf.

Was bleibt mir anderes übrig? Ja ist gefährlich schön und noch viel zu jung, um aufs Geratewohl in der Welt herumzugondeln. Vor zwei Jahren sah ich sie zum letzten Male. Seitdem hörte ich nichts mehr von ihr.

Verheißung schön? Was nennen Sie so? Wie sieht die Niemand Ihnen?

Nachdem bildete er sie an, so daß sie erstarrte, und Erich dachte: Sie ist eigentlich sehr hübsch! Was für wundervolles Haar sie hat, und wie klar und weich ihre Haut ist.

Dann verabschiedete er sich. Im Grunde war es ihm eigentlich recht gleichgültig, was ihm da erzählt wurde; Familienangelegenheiten fremder Leute gingen ihn nichts an.

Und Fräulein Döner hatte das gleiche Gefühl; was kümmerten Erich Trautmanns Geschehnisse in ihrer Familie! Aber sie hatte dennoch mit ihm darüber gesprochen, entgegen ihrem Gefühl, nur um einen Gesprächsgegenstand zu haben, um Erich Trautmann noch für ein paar Minuten festhalten zu können, in seine Augen zu blicken, seine Stimme zu hören!

Ah, sie schämte sich vor sich selbst, daß sie ihr Herz an diesen Mann verloren, der jünger war als sie — der zu

Mißerfolg der Palästina-Konferenz

Unüberbrückbare Gegensätze. — Wenig Hoffnung auf einen Kompromiß

Die Mehrzahl der Londoner Blätter berichtet ganz deutlich darüber, daß die Palästina-Konferenz zu einem Mißerfolg geführt hat und daß es jetzt Sache der britischen Regierung sei, mit ihrem eigenen Plan herauszukommen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, daß der Bericht des Kolonialministers MacDonald im englischen Kabinett wenig Hoffnung auf einen Kompromiß zwischen Juden und Arabern lassen werde. Beide Parteien ständen in einem unversöhnlichen Gegensatz zueinander über die Frage der jüdischen Einwanderung.

Japanische Forderungen in Shanghai

Selbsthilfemaßnahmen vorbehalten

Der fortgesetzte Terror in Shanghai hat die japanische Regierung zu dem Beschluß veranlaßt, folgende Forderungen an den Verwaltungsrat der Internationalen Niederlassungen zu richten: 1. Sofortige Verhaftung der Terroristen; 2. Stärkere japanische Beteiligung am Verwaltungsrat; 3. verstärkter Polizeischutz unter starker Beteiligung der japanischen Polizei; 4. grundsätzliche Neuordnung des Status der Internationalen Niederlassungen. Ferner wird betont, daß sich Japan Selbsthilfemaßnahmen vorbehalten.

Weiter hat Außenminister Arita Sofortmaßnahmen zur Befestigung der Terrorherde in Shanghai im Parlament angekündigt. Die gesamte Presse ist empört über die Shanghai'schen Vorgänge, insbesondere über das Verhalten des Internationalen Verwaltungsrates, dem entweder Macht oder Wille zur Unterdrückung des Terrors fehle. Nach demselben soll die Regierung am Donnerstag im Oberhaus über die Tätigkeit der Juden als Drahtzieher des Terrorismus in Shanghai befragt werden.

Neues aus aller Welt

Im den Karneval ließ er „die Gattin werden“. Weil er unbedingt zum Karneval ins Rheinland wollte und dazu 100 Mark benötigte, ging ein 21jähriger Mann aus Viersen zu seinem Arbeitgeber, um ihm mit Kränen in den Augen zu erzählen, seine junge Frau sei gestorben und die Beerdigung koste viel Geld. Den mehrbittigen Urlaub verweigerte er für den Karneval. Die teure Gattin wachte nicht von alledem, und als ihr Gatte eine ganze Nacht wegschlief, war sie für sich selbst bereit, der sich sehr wunderte. Der Arbeitgeber hatte wenig Verständnis für solche Nachschlingensätze und erstattete Anzeige. Der Säuber hat sich dem Gericht gestellt.

Beim Luftschlangenwerfen zu Lode geführt. In Koblenz wollte ein vierjähriger Junge aus dem dritten Stockwerk Luftschlangen nach einem gegenüberliegenden Treppengeländer werfen. Er stellte sich auf die Querhänge des Treppengeländers und stürzte in die Tiefe. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er in das Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Der Koller wird sühnergeht. Das Bremer Volkspredigtblatt befragt in einer öffentlichen Warnung, daß die rollschaulaufenden Kinder meist die asphaltierten Fahrbahnen benutzen, womit nicht nur die Kinder selbst, sondern der gesamte Verkehr gefährdet werden. So besonders die sportliche Betätigung der Jugend im Freien sei durch sie doch nicht in einer Form ausgedehnt werden, die vielfach Anlaß zu Unfällen bilden. Wenn nämlich rollschaulaufende Kinder auf Fahrbahnen mit lebhafterem Verkehr angetroffen werden, so wird man ihnen die Rollschuhe auf vierzehn Tage entziehen. Neben sich wird verfahren bei Kindern, die sich mit Kollern auf der Fahrbahn bewegen.

Vollgepackte Opium-Schmugglerbande. Der Agrarminister gelang es, eine Opium-Schmugglerbande zu verhaften und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Seemanns konnten 21 Kilogramm Opium beschlagnahmen.

Giftgasbombe im Treibfahnen. In Lille brachte ein Arbeiter, der von einem Altkameraden einen 50 Zentimeter langen und 20 Zentimeter dicken Eisenzylinder erhalten hatte, diesen zum Deffnen in eine Schmelze. Hierbei entzündete dem Zylinder, bei dem es sich um eine Bombe aus dem Weltkrieg handelte, giftige Gas, vor denen sich der Schmelzer und die Bewohner der benachbarten Häuser nur durch schnelle Flucht retten konnten. Unverständlicherweise nahm der Arbeiter später die Scheinbar entleerte Bombe wieder mit nach Hause. Bald aber stellten sich bei ihm schwere Vergiftungsercheinungen ein, denen er erlag.

Feuer auf englischem Schlachtschiff. Auf dem auf einer Werft in Birkenhead im Bau befindlichen großen englischen Schlachtschiff „Prince of Wales“ brach Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Der Schaden soll unbedeutend sein.

Die Schulungsborg des Sudetengaus eröffnet

Generallieutenant Henlein übergab in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht die Schulungsborg des Sudetengaus ihrer Bestimmung. Bei der Eröffnungssitzung stellte Dr. Ender mit, daß in der neuen Schulungsborg in diesem Jahre in zwölf Lehrgängen etwa 800 Crüskler ausgebildet werden sollen. Die Schulungsborg solle auch erziehungspolitischen Mittelpunkt für die Erhebungen werden, für die 75 Tage freigehalten seien.

Turnen, Sport und Spiel.

Die Winterkampfsportspiele der O. J.

In Gegenwart des Reichsjugendführers und des Reichssportführers werden gegenwärtig in Garmisch-Partenkirchen die 4. Winterkampfsportspiele der Hitler-Jugend durchgeführt. Die Eishockeyspiele hatten folgende Ergebnisse: Ostland-Mittelrand 17:0; Franken-Ruhr-Niederhein 2:0; Westfalen-Stiermark 3:1; Wien-Mittelrhein 5:0; Hochland-Sachsen 2:0. Im Eiskunstlaufen der O. J. Klasse B Regie der Düsseldorfener Uhlitz, während in der Klasse B der Wiener Wirt den Sieger stellte.

Europameister Turicillo geschlagen. Im Pariser Sportpalast schlug Frankreichs Weltmeister Turicillo den Europameister Turicillo knapp, aber verdient nach Punkten. Gerban dürfte der nächste Titelkämpfer Turicillo sein.

Schweden Ringerkönige hatten Mühe. Nach ihrem Sieg gegen Dänemark trafen die deutschen Ringer auf eine schwedische Mannschaft in Malmö. Im Pantanogewicht, im Leichtgewicht und im Schwergewicht waren die Deutschen erfolgreich, während die Schweden zu vier Erfolgen kamen. Die Deutschen hielten sich gegen die Schweden ganz vorzüglich und verlangten von ihren Gegnern die Entlastung alles Möglichen.

Deutsche Torlanflüge bei den Akademischen Weltwinterfesten. Nach dem Sieg des Münchener Studenten Heinz Müller im Abfahrtslauf bei den 6. Akademischen Weltwinterfesten bei Vilsbiburg war im Torlauf der Männer Harry Franz (Freiburg i. Br.) der weltweite Schnellste. Müller und bei den Frauen gab es durch den Sieg der Münchenerin Erika Höferer und dem zweiten Platz der Innsbruckerin Selma Göbl gleich einen deutschen Doppelerfolg.

Reichsfender Leipzig

Freitag, 24. Februar.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. — 9.30: Der von euch ist Flug und Heilig! Spiele, viele Kästel weiß ich. — 10.00: Aus München-Münchberg: Ein Irrig und gefährlich Mann. Ein Spiel über den Würzburger Hofkammerherrn von Stohr. — 10.30: Aus Hamburg: Wirtz'scher ohne Berge? — 11.35: Heute vor 7. Jahren. — 11.40: Weiter voran in der Erzeugungsrichtung. — 12.00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. — 14.00: Musik nach Tisch (Jugend-Friedrichshagen und Kallmahn). — 15.40: Melnes Kammerkonzert. — 16.00: Die Kongresskonzert. — 18.00: Musikalische Gesellschaften. — 18.25: Lob der Landtschaft Oberdonau, die Heimat des Führers. — 18.45: Aus Dresden: Zum 50. Male frühlicher Feiernabend, veranstaltet mit der N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen. — 19.45: Uebertragung aus Halle: Umbenennung der Mitteldeutschen Kampfbahn in Horst-Wessel-Kampfbahn. — 20.30: Uebertragung aus dem Neuen Theater. Turandot. Verisches Drama in drei Akten. Musik von Giacomo Puccini. Mitwirkend: Margarete Klobitz, Alfred Bartolotta, Ernst Obermann, August Seiber, Maria Benz, Theodor Horand, Hanns Reichardt, Paul Heinicke, Georg Frigat. Das Stadt- und Gewandhausorchester. Musikalische Leitung: Oscar Braun. Spielleitung: Wolfram Humpferding. Gedruckt: Johannes Freylich. — 22.15: Turandot (Erster Akt). — 23.00: Aus Königsberg: Kurz vor Mitternacht.

Deutschlandfender

Freitag, 24. Februar.

6.30: Aus Königsberg: Frühkonzert. — 9.40: Meine Turandot. — 10.00: Aus Dresden: Vorkungen ist besser als Selten! Ein Gang durch eine Kinderklinik. — 10.30: Winterkonzert ohne Berge. — 12.00: Aus Bremen: Musik zum Mittag. — 13.15: Aus Bremen: Musik zum Mittag. — 15.15: „Matti, Matti kann alles!“ Aus der Arbeit einer Kinderkammerfrau. — 15.30: „Die Amel singt ihr Frühlinglied.“ — 16.00: Musik am Abendmittag. Orchester Otto Dobrinski. — 18.00: Der Ritter von der traurigen Gestalt. — 18.30: Was und der Taland verdr. — 18.50: Vertheben: Oberstufe zu „Garnoni“. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Sturm und Wellenschnitz. Zeitiges Seemannsgarn. — 20.10: Friedrich Schiller. Ein Meister der Volkstheater. — 21.30: Erbacher's Gedächtnis. Friedrich Hebbel und Maximilian von Kretz. — 21.30: Musikalische Krugwacht. Melia Harder (Sopran), Bruno Sanger (Violone). Musik: Hans Wand. — 23.00—23.30: Deutschlandecho. Dritte Sonate (Credo). Aufnahme.

allerleht an sie dachte, an seine „Herbergsmutter“, wie er immer sagte. Der spielerische Kuss, den er ihr gegeben, brannte wie Feuer auf ihrer Wange.

Sie trat an das Fenster, ihm nachzublicken. Ja, da ging er gerade lächrig über die Straße mit seinem federnden Schritt, seiner krassen Haltung, die so vorteilhaft abstrich von der matten, gelochten nachlässigen Haltung so vieler moderner Jünglinge. Alles an Erich Trautmann war Leben, Bewegung, verhaltene Kraft.

Immer noch fand sie am Fenster, obwohl er längst ihren Blicken entschwunden war. Sie schalt sich eine dumme, lärmige alte Jungfer, die ihr Herz an einen Mann verloren, der sie nur als aufmerksame Wirtin schätzte, aber sonst kein Auge für sie hatte, der sie nicht als Frau, sondern nur als ganz unpersonliches Wesen betrachtete.

Sie seufzte tief auf. Wenn sie auch schon zweiunddreißig Jahre alt war und schon seit manchem Jahr ihr Fremdenheim führte, so kam ihr doch oft der Wunsch, jemanden zu haben, bei dem sie Anlehnung suchen konnte, bei dem sie das Bewußtsein hatte: hier bist du geborgen, hier ist dein Platz!

Aber niemand bisher hätte dies sein können, bis Erich Trautmann in ihr Leben getreten war — und der hatte keinen Will, keinen Gedanken für sie. Ah, sie hätte es wohl!

Und nun ging er fort, und nie mehr würde sie ihn wiedersehen!

Fast ein Vierteljahr hatte er sich in ihrem Fremdenheim aufgehalten, als ihr liebster Gast, und sie hatte ihm mit aller Liebe ein wahres Zuhause gegeben.

Erich Trautmann war Kaufmann. Er hatte von einem vor mehreren Jahren verstorbenen Onkel große Besigungen auf Java geerbt. Trotz seiner Jugend hatte er sich dort bald eingearbeitet. Die verlässliche Erziehung seines strengen Vaters, den er leider in seinem zwanzigsten Lebensjahr verloren hatte, kam ihm in den neuen Verhältnissen sehr zufluten.

Selbstverständlich hatte er mit Freunden die wahrhaft fürchtliche Erbschaft angenommen, gab keine Stellung in

Hamburg auf und kam mit tausend frohen Hoffnungen nach Java. Die alten eingearbeiteten Beamten waren von dem neuen jungen Herrn angenehm überrascht, da er entgegen ihren Befürchtungen sich ihren Erfahrungen unterordnete, alles beim alten ließ und keine unlieblichen Ueberraschungen mitbrachte.

Er war unermüdlich fleißig. Bald beherrschte er seinen großen Besitz vollkommen.

Nach vier Jahren angestrengter Arbeit gönnte er sich den ersten Europaausland, von dem er den größten Teil in München verlebte, nachdem er allerlei Geschäftliches erledigt hatte.

Alles, was diese schöne Stadt an Kunstgenüssen zu bieten vermochte, nahm er in sich auf und süßte sich dadurch bereichert und beglückt. Lange mußte er ja in seiner Erinnerung davon zehren. Bielerei hatte er gekauft, das er mit in die Fremde nehmen wollte: Bilder, Zeichnungen, Bücher, Noten; das alles sollte ihm gut Freund sein drüben in seiner freien Zeit. In ihm lebte ein gut Teil Ibsenismus, den zu zeigen er sich aber hütete; das war sein Geheimnis, das niemanden etwas anging.

Die Niemand war angekommen. Ein schmales, schlantes Persönchen in einem einfachen Reisemantel stand schüchtern vor Mabella.

Tantchen, liebes Tantchen, wießt du mich nicht hinausweisen?

„Nein, Kind, da du einmal da bist! Wenn ich auch nicht mit deinem Handeln einverstanden bin! Nun komm, ich will dir dein Zimmer zeigen. Und dann wird gegessen. Du wießt jedenfalls Hunger haben.“

„Ja, Tantchen, lästigen Hunger! Ich werde beinahe zum Speisewagen hat es doch nicht gereicht.“

Mabella Dörner lächelte.

Mit der Schuld, dich vor Hunger sterben zu lassen möchte ich mein Gewissen nicht belasten.“

Fortsetzung folgt.

Der Wille zum Kinde sichert erst den Sieg!

Kreisleiter Pg. Helmut Böhme, M. d. R.,
beim Mitglieder-Appell der Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP.

Die Ortsgruppe Wilsdruff der NSDAP hielt gestern abend im „Adler“ einen Mitgliederappell ab, der in einer Feierstunde „Der Wille zum Kinde sichert erst den Sieg“ und in einem Appell des Kreisleiters dazu ausklang. Kein Mitglied war so wertvoll gestaltet und so einträchtig wie der getragene. Nachdem die Ortsgruppenleiter den Saal gedrückt war, entbot Ortsgruppenleiter Voigt herzlichen Gruß, besonders dem Kreisleiter Pg. Helmut Böhme, M. d. R., der zum ersten Male in einem Mitgliederappell anwesend war. Kurz ging der Ortsgruppenleiter auf Notwendigkeit und Ziel des Appells ein und stellte ihm ein Wort des Kreisleiters voran, das Bezug hatte auf die nachfolgende Feierstunde. Nach Berichten verschiedener Ortsleiter aus ihrem Arbeitsgebiet stellte der Ortsgruppenleiter fest, daß auch im vergangenen Jahre in allen Abteilungen und Aemtern der Ortsgruppe eine riesige Arbeit geleistet worden sei, die auch in Zukunft nicht etwas geringer werde, sondern eher noch zunehme. Jedes Parteigenossen Pflicht sei es deshalb, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, wo er auch gebraucht werde. Ein Wort des Führers schloß diesen ersten Teil der Veranstaltung ab.

Nach kurzer Pause begann die einträchtige Feierstunde „Der Wille zum Kinde sichert erst den Sieg“, die den nachfolgenden Worten des Kreisleiters aller Herzen öffnete. Von Politischen Leitern, Angehörigen der Frauenschaft, des BDM, der HJ, und Kindern wurden drei große Bilder gestellt: „Mutter und Kind“, „Die linderreiche Familie“ und „Die Volksgemeinschaft“. Die Stadtkapelle gab mit dem „Heillichen Ruf“ von Schütz den Auftakt, die Politischen Leiter sangen das Lied „Nichts kann uns rauben — Deutschland stirbt nicht“. Und dann reichte sich Wort an Wort und Lied an Wort. Alle betonten sie das Gemeinschaftsgefühl als Volk und die Verpflichtung zur bewußten Fortführung des deutschen Blutes durch Kinder und Kindeskiner. Führerworte ehrten die Mutter, Mutter- und Vaterworte galten dem Kind. „Wir wollen reich sein, reich mit jedem Kind, weil alle Frühlingssprossen Gotteswunder sind, und glücklich schauen, wie sie sich entfalten, und über sie die Hände schützend halten!“ Deutschland muß wieder Kinderland werden, so sang es in die Herzen und Gewissen der einzelnen hinein. „Wenn das Volk wächst, dann weiß ich, daß es nicht zugrunde gehen und unsere Arbeit nicht umsonst gewesen sein wird!“ logte der Führer. „Mögen tausend Dinge Leben und Wert der Nation bestimmen, das wertvollste Gut in den Händen des Führers aber sind die Kinder der erdgebundenen Mütter und Väter!“ bekennt der Kreisleiter. „Was Keinem baut sich auf das Große, erhebt sich Deutschland, stolz und frei! Ein Zeichen hält alle zusammen und sagt der Welt: wir sind ein Volk! In diesem Volke stehen wir! Mit diesem Volke sind wir verbunden auf Weisheit und Verberd. Dieses Volk zu erhalten ist unsere heiligste und höchste Aufgabe. Kein Opfer ist dafür zu groß. Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“

Tief beeindruckt wie alle anderen Hörer nahm Kreisleiter Pg. Böhme, M. d. R., von Wort und gab seiner Freude Ausdruck über diese Art der Feierngestaltung, die den Menschen innerlich erfasse und etwas biete. So jammert sich Kinder und Erwachsene um die Fahne gekämpft, so sei Großdeutschland geworden. Er dankte herzlich den Gestaltern dieser Feierstunde wie auch den Amtsleitern.

Ein Verzeichnis der während der Monate des schwächeren Reiseverkehrs ausfallenden Reisefolge wird, soweit der Vorrat reicht, von den Reisebuch-Verkaufsstellen, Auskunftsstellen und Fahrkartenausgaben auf Wunsch ausgegeben.

Zwei Stunden in der Woche Leibesübungen. Zu dem zehnten dem Reichsjugendführer und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront geschlossenen Abkommen über die Einführung von Leibesübungen für die berufstätige Jugend innerhalb der Arbeitszeit sind jetzt Durchführungsbestimmungen erlassen worden. Das Abkommen sieht vor, daß als Ausgleich für die einseitige Beanspruchung in der Berufsarbeit mindestens zwei Stunden in der Woche im Rahmen der Arbeitszeit vom Betriebsführer für Leibesübungen zur Verfügung gestellt werden sollen, wobei es sich empfiehlt, die Leibesübungen in die Schlußstunden der Arbeitszeit zu legen. Die Vereinbarung gilt für alle männlichen und weiblichen Jugendlichen, die in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis stehen, für alle männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren und alle weiblichen im Alter von 14 bis 21 Jahren. Für die betriebliche Zusammenfassung der Jugendlichen müssen mindestens 15 männliche bzw. 1 weibliche Jugendliche im Betrieb vorhanden sein. Kleinere Betriebe, namentlich Handwerk und Einzelhandel, werden überbetrieblich zusammengefaßt. Bestimmungen darüber ergeben sich. Den Jugendlichen sollen bei der Durchführung der Leibesübungen innerhalb der Arbeitszeit keine geistlichen Belastungen und kein Lohnausfall entstehen.

Wo beginnt der Unfallchutz?

Grundsätzliche Entscheidung: An der Haustür. In einer grundsätzlichen Entscheidung hat das Reichsversicherungsamt nach einer Mitteilung des Amtes für Rechtsberatungenstellen der DAF, unter Aufgabe seiner bisherigen Rechtsprechung dahin entschieden, daß der unfallgefährliche Weg nach bzw. von der Arbeitsstätte in jedem Falle an der Haustür, d. h. an der Außentür des vom Verletzten bewohnten Gebäudes, beginnt bzw. endet. Bisher war die Frage, wo die Grenze zwischen dem häuslichen Wirkungsbereich und dem nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung geltenden Versicherungsweg von bzw. zur Arbeitsstätte liegt, stets nach Lage des Einzelfalles entschieden worden. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß diese Rechtsübung zu immer neuen Schwierigkeiten geführt hat, so daß das Reichsversicherungsamt es daher für notwendig gehalten hat, eine allgemein verständlichere, auf objektive Merkmale sich stützende Grenze zu finden. Es hat sich zu dieser Lösung entschlossen, da der Vorteil einer einfachen Abgrenzung, die keinen Zweifel bieten kann gegenüber der bisherigen, zu sehr ins einzelne gehenden immer neuer Zweifel aufwerfenden Rechtsübung, auf der Hand lag. (A 22/38 vom 29. September 1938, DAF-Entscheidungs-Gammling 1939, Seite 21.)

deren Berichte wertvolle Einblicke in ihre Arbeit gestatteten und die insgesamt zeigten, welcher Körpergeist hier marschierte. In klaren und packenden Ausführungen trug der Kreisleiter dann die großen Gedanken der Feierstunde weiter, wies eindringlich auf die Gefahren des Volkstodes durch Geburtenrückgang hin und auf die unbedingte Notwendigkeit, das deutsche Volk in dieser Frage anzukämpfen, damit es sich wieder vermehre und in der Welt die Fahne der Freiheit und sozialen Gerechtigkeit für alle Zeiten siegreich verteidige. Wäre Adolf Hitler nicht gekommen, wäre Deutschland längst ein Opfer des Bolschewismus und der Traum Israels Wirklichkeit geworden. Der Führer stellte die Gemeinschaft heraus, durch sie sind wir groß geworden. Die großen Errungenschaften unseres Volkes gilt es zu erhalten in alle Ewigkeit. Das kann aber nur ein auch zahlenmäßig starkes Volk. Heute werden uns täglich noch 600 Kinder zu wenig geboren, um den jetzigen Volksstand aufrecht zu erhalten. Es gibt keinen größeren Treuebeweis, als wenn ergebene Eltern geliebtes Blut weiterreichen in die Ewigkeit des Volkes. Der Wille zum Kinde muß besonders in den bessergestellten Kreisen wieder Eingang finden; der ärmste Sohn des Vaterlandes war auch in dieser Beziehung meist sein getreuester. Die veralteten Vorurteile und Begriffe, daß wir uns keine Kinder leisten könnten, müsse verschwinden. Im Deutschland Adolf Hitlers sind allen unsern Nachkommen Brot und Gerechtigkeit gesichert. In der linderreichen Familie wachse das tiefere Verleben um die Rationalsozialismus; denn schon die Kleinsten lernen unbewußt im Geschwisterkreise die Freude am Teilen und Geben, im Gegensatz zu jenen Mutterhänden, die das Leben später in eine ganz andere Schute nimmt. Eine ganze Generation genialer Deutscher wie Friedrich der Große, Bach, Mozart, Wagner, Schubert, Kant, Marschal Wähler, Bismarck, Weddigen, Schlogeter, Hermann Göring u. a. kamen aus linderreichen Familien und waren 4., 5., 9. und sogar 12. Kind einer Mutter. Sie alle wären nicht zur Welt gekommen, wenn jede Familie nur 2 Kinder gebären hätte. Aus tausenden von Jahren vor uns ist der Geschlechter Kette zu uns gelangt und wir haben die Verpflichtung, das Blut zu hüten und es unseren Ahnen gleichzutun. Denn das Reich lebt nur so lange, als in ihm Kinder leben! Den linderreichen Familien müsse mehr denn je Förderung in jeder Weise zuteil werden, und Pflicht des Hausvaters sei es, bei Vergabung gesunder Wohnungen die Kindererziehung zu bevorzugen, Kinder sind der letzte Sinn unseres Lebens.

Das Jahr 1938 ist, so kam der Kreisleiter zum Schluß, als das gewaltigste für das deutsche Volk in die Weltgeschichte eingegangen, weil es einen Mann in Deutschland gab, der das deutsche Volk zu Ruhm und Ehre, zu Freiheit und Gerechtigkeit führte. Damit haben wir 20 Jahre nach Abschluß den Weltkrieg gewonnen durch den Gefreiten Adolf Hitler. Er wurde uns von Gott gesandt und erhielt die Aufgabe, dem Judentum die Maske vom Gesicht zu reißen. Dabei müssen wir ihm alle helfen. Und treu müssen wir ihm sein und im täglichen Leben bemerken, daß wir der großen Zeit, in der wir leben, auch würdig sind. Täglich neu muß der Einsatz sein für das ewige Deutschland, das Gott gesegnet hat durch Adolf Hitler!

Die aufrüttelnden und begeisterten Worte des Kreisleiters fanden in den Herzen der Hörer lebhaften Widerhall. Ortsgruppenleiter Voigt dankte noch besonders dafür und schloß den Appell mit dem Sieg-Heil-Gruß für den Führer.

Zwei Millionen Frauen gingen durch die Mütter-schulung. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Reichsfrauenführung wird auch über den Reichsmütterdienst berichtet. Am Mittwoch 1934 gab die Reichsfrauenführerin die Richtlinien des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwert zur Durchführung der Mütter-schulung bekannt. Nach kaum fünfjähriger Arbeit sind jetzt durch diesen Mütterdienst fast zwei Millionen Frauen in annähernd 100 000 Lehrgängen in Fragen der Hauswirtschaft, der Gesundheitsführung, Erziehung und Heimgestaltung unterrichtet und beraten worden. Fast 3500 haupt- und nebenamtliche Fachkräfte stehen zu dieser Mütter-schulungsarbeit ständig zur Verfügung.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne. Ist Schicksal Zufall oder ist Zufall Schicksal? Fragen, die sich wohl jeder schon einmal gestellt hat, die aber noch keiner beantwortet konnte. Sicher ist nur, daß sich das Schicksal sehr oft des Zufalls als eines meisterrhafsten Regierungriffes bedient. Die bekannte Verfasserin erweist sich auch in diesem Roman wieder als glänzende Menschenkennnerin, die uns durch ihre Kunst bis zum letzten Augenblick gefangen nimmt. Zwei Frauenbegegnungen werden in aufregendem Wirbel durch das Leben geführt; hier die feinfühligste Jabella Dörner, eine Frau edelsten Charakters, die dem geliebten Mann in selbstloser Weise zugeht und für ihn alles opfert. Dort deren Nichte, Ja, ein halbes Jahrhundert, das sich in freilebender Ueberrump von einem Liebesabenteuer in das andere stürzt, bis es das Schicksal zerschellen läßt. Es greift jedem Leser ans Herz, den Kampf dieser beiden, im Charakter so grundverschiedenen Frauen um den ersehnten Mann abrollen zu sehen. Wir sind ergriffen von der tiefen innigen Liebe der herzengutigen Jabella, ablehnend aber gegenüber der nur auf das Materielle eingestellten Nichte Ja, deren jüggeloser Hirt mit der Männerwelt uns ehrlich abtötet.

Ein Meisterwerk psychologischer Feinarbeit, durchglüht von einer feinen Einfühlung in die weibliche Psyche, ein Roman für Frauen, von einer Frau geschrieben, die die Möglichkeiten einer Frauenzeile packend zu entwickeln versteht.

London schlägt Dreiteilung Palästinas vor

M.B. London, 23. Februar. Im Zusammenhang mit der am Mittwoch stattgefundenen Besprechung der englischen und der arabischen Vertreter erklärten politische Kreise, daß man von englischer Seite den Vorschlag gemacht habe, Palästina in drei Gebiete einzuteilen, die eine unterschiedliche Behandlung erfahren sollen. In dem sogenannten „hochentwickelten Teil“ sollen bezeichnenderweise Landkäufe durch Juden weiterhin gestattet sein, während in einem zweiten, weniger entwickelten Teile die Käufe reguliert, in dem dritten unentwickelten Gebiet jedoch gänzlich verboten sein sollen. Die arabische Forderung nach einem Verbot des Landkaufes durch Juden ist völlig ignoriert worden.

Bei den am Mittwoch abgehaltenen Besprechungen mit den Arabern gab Kolonialminister Macdonald eine Erklärung zu den drei arabischen Forderungen ab, über die amtlich nichts verlautet. Es wird angenommen, daß die britische Regierung die Forderung nach sofortiger Unabhängigkeit für Palästina nicht angenommen hat und als ersten Schritt zu der Weiterentwicklung Palästinas eine beschränkte Teilnahme am Staatsleben vorgeschlagen hat. Weiter wird angenommen, daß die arabische Forderung nach völliger Einstellung der jüdischen Einwanderung abgelehnt und ein Plan für eine Einwanderungsbeschränkung zur Prüfung vorgelegt worden ist.

In den Kreisen der Konferenz rechnet man jetzt damit, daß die britische Regierung beiden Parteien ihren eigenen Plan vorlegen wird. Eine weitere Besprechung zwischen der britischen und der arabischen Delegation wird am Samstag stattfinden, wo die Araber auf die heute von Kolonialminister Macdonald abgegebenen Erklärungen antworten werden.

In den informellen Besprechungen, die Donnerstag zwischen den Vertretern der britischen Regierung und den Vertretern einiger arabischer Staaten sowie der jüdischen Delegation beginnen werden, nehmen die Vertreter der Palästina-Araber nicht teil.

Rotspanische „Regierung“ will nach Murcia übersiedeln

M.B. Paris, 23. Februar. Savoy meldet aus Madrid, die beiden roten „Minister“ Les Ales und Belao seien in Murcia eingetroffen, um die Möglichkeiten für eine Gesamtübersiedlung der rotspanischen Regierung von Madrid nach Murcia zu überprüfen.

Die Befestigung Guams — ein Vorschlag Edens?

M.B. Washington, 23. Februar. Das amerikanische Unterhaus lehnte am Mittwoch die Debatte über die Befestigung der Insel Guam im Pazifischen Ozean weiter fort. Der Abg. Banzanti stellte dabei fest, daß der Vorschlag, die Insel Guam zu einem amerikanischen Stützpunkt und Luftwaffenstützpunkt zu machen, ausfalligerweise erst nach dem Besuch Anthony Edens in den Vereinigten Staaten aufzulaufe. Zahlreiche Abgeordnete äußerten sich im Verlauf der Sitzung dahingehend, daß die Befestigung der Insel kriegerische Verwicklungen mit Japan zur Folge haben würde.

„Ich bin torpediert und sinke!“

SOE-Ruf eines unbekanntes Schiffes

M.B. New York, 23. Februar. Die Marinekommission Chatham (Massachusetts) hat einen Juntspruch des amerikanischen Frachtschiffes „Lusa“ ausgesprochen. In dem mitgeteilt wird, daß ein Schiff unbekannter Nationalität mit dem Namen Pecc in einem SOE-Ruf angeben habe, von einem Unterseeboot unbekannter Nationalität torpediert worden zu sein und zu sinken. Der Standort des in Seenot befindlichen Schiffes befand sich 1100 Meilen westlich von Madelta und 550 Meilen südwestlich von den Kanarischen Inseln.

Auf Grund des geheimnisvollen SOE-Rufes des angeblich torpedierten Schiffes eilten sofort zwei Dampfer zu dem gemeldeten Standort. Der kanadische Dampfer „Empress“ Aufrastala, der den Standort zuerst erreichte, fand jedoch, daß er weder ein Schiff noch irgend welche Schiffstrümmer vorgefunden habe.

Erdbeerplantagenanerkennung 1939

Da die Arbeiten des Sortenregisters für Erdbeeren bereits fast fortgeschritten sind, wird voraussichtlich von August 1940 an nur noch der Verkauf anerkannter Erdbeerplantagen gestattet werden können. Jedem Erdbeeranbauer, der auch Pflanzen verkauft, kann deshalb nur dringend geraten werden, schon in diesem Jahre freiwillig den Antrag auf Besichtigung und Anerkennung seiner Kulturen zu stellen. Anträge sind bis zum 15. März an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft, Dresden-L., Ammonstraße 8, zu richten, von dem auch Antragsformulare sowie die Bestimmungen angefordert werden können. Anerkannt werden vorläufig folgende Sorten: Deutsch-Evern, Sieger, Laytons Noble, Hansa, Hebenzollern, Oberhessen, Matilde, Königin Luise, Wadome Mouton, Johannes Müller, Bavaria, Maderfuch, Deutschland, Braunschweig, Frau M. Schindler, Amazone, Herbstreude und für Westfalen Roter Giesant.

Kesselsdorf. Auf dem Eis eingebrochen. Ein 8-jähriger Junge wollte auf Dürigens Teich das Eis probieren und brach dabei ein. Da er ganz allein war, hörte niemand seine Hilferufe. Durch Zufall öffnete Frau Paulä das Studienfenster und hörte schließlich die Rufe. Ihr Sohn, der Obstbändler Max Paulä, der selbst mit Fieber im Bett lag, zog sich schnell an und konnte den Jungen, der bis zur Brust im eiskalten Wasser steckte und schon nicht mehr rufen konnte, aus seiner gefährlichen Lage befreien. Paulä mußte, um zu dem Jungen zu gelangen, selbst ins Wasser hinein waten.

Wankenstein. Filmabend. Die Ortsgruppe Wankenstein der NSDAP führt am Sonntagabend, dem 25. Februar, im Gasthof Wankenstein einen großen Filmabend durch. Gezeigt wird der Film „Arctou auf Ehrenwort“, der überall mit Begeisterung aufgenommen wurde. Besonders sei auch auf den Film „Sudetenland kehrt heim“ hingewiesen, der im Beiprogramm läuft. Nachmittags findet eine Vorstellung für Kinder statt.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorhersage für den 24. Februar: Wechselnd bewölkt, mäßige bis frische südwestliche bis westliche Winde, Temperaturen etwas höher als am Vortag. Einzelne Niederschläge im Flachland meist als Regen, im Gebirge als Schnee. Nachts Frostgefahr bei Temperaturen um Null Grad.

Der Aufbau der Wilsdruff

Ein Sammelheft Nr. 1, M. Dr. Böhme

Wilsdruff und was dabei gefordert wird, ist ein wichtiges Merkmal, das den Charakter der Ortsgruppe Wilsdruff ausmacht. Es ist ein Sammelheft, das die Arbeit der Ortsgruppe Wilsdruff zeigt und die Aufgaben der Mitglieder darstellt. Es ist ein Sammelheft, das die Arbeit der Ortsgruppe Wilsdruff zeigt und die Aufgaben der Mitglieder darstellt.

